

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 1

Illustration: Der eigentliche Wert
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IM NEUEN JAHR!

Nun sind wir schon mit beiden Beinen
im neuen Jahr.
Und dieses wird, so will mir scheinen,
noch besser als das alte war.

Es war ein Jährlein, reich an Fehde,
an Streit und so.
Und an politischem Gerede...
Daß es vorbei, des bin ich froh.

Rein nationales Komiteechen,
poß Pech und Blitz!
tat mir ein richtiges Behwehchen.
Gefiegt hat wiederum der Witz.

Der Witz wird stets und immer siegen,
fällt's oft auch schwer!
Mich werden sie nicht unterkriegen,
wenn jeder Zweit' ein Laur wär'!

Ich trage, als reelle Ware,
die Haut zu Markt.
Dran bin ich schon im letzten Jahre
so schön erstarkt.

Grüezi

Die geheimnisvollen Schriftzeichen

Von Hans Hammer

„Ist noch ein Plätzchen für mich
übrig?“, so fragte mit freundlicher Miene
ein Bauersmann, der in einen beinahe
vollbesetzten Wagen III. Klasse stieg.

Man rückte zusammen, um dem höf-
lichen und bescheidenen Manne noch einen
Platz zu sichern.

Einen großen Handkorb hielt er nun
auf dem Schoße und sah die Mitreisenden
treuherzig mit seinen blauen Augen an.

„Stört sie mein Korb?“ fragte er sein
Gegenüber. „Nicht? Das ist ja schön. Ich
habe meine Butter verkauft, in der Markt-
halle. Das mache ich immer, wenn meine
Alte wieder einmal gebuttert hat. Was
dann einzukaufen ist, bringe ich immer
mit. Heute aber habe ich etwas anderes
für sie. Da wird sie schön neugierig sein.“

„So, was ist denn das?“ fragte ein
Herr, der mit einer gewissen schäbigen
Eleganz gekleidet war. Sein stechender
Blick richtete sich dabei forschend auf den
Landmann.

„Ja, das ist eine sonderbare Sache!“
erwiderte dieser und holte nach einigem
Zögern eine alte Ledertasche hervor. „Die
habe ich auf der Straße gefunden“, sagte
er. „Und nun sehen Sie mal hier!“

Er öffnete unter der gespannten Auf-
merksamkeit der anderen die Tasche und
holte eine Wachstuchrolle hervor, wickelte
sie auf und förderte ein Blatt Papier zu-
tage, das mit seltsamen Schriftzügen be-
deckt war. Es mußten Säße aus einer
fremden Sprache sein, diese fraußen, wir-
ren Zeichen, die in rostbrauner Farbe ge-
halten waren.

Der schlichte Mann konnte, als er das
rätselhafte Blatt enthüllt hatte, seine Auf-
regung nicht bemeistern. „Ich traue mich
gar nicht, es anzufassen“, sagte er, indem
er seine schwierige Hand davon zurückzog.
„Das sieht aus, als wäre es mit Blut ge-
schrieben. Es soll ja so was geben, so was
wie einen — Vertrag mit dem — mit
dem Bösen!“

Den Mitfahrenden kam nun dieser
Aberglaube und die Aufregung des Bau-
ern anscheinend komisch vor, sie lachten

alle, wenigleich das Lachen bei einigen
nur gezwungen klang.

So war es auch mit dem Herrn, der
zuerst gefragt hatte; sein Lachen, das er

Der eigentliche Wert



Käufer: „Aber sagen Sie, 25 Franken für diesen
simpeln getragenen Rock!“

Händler: „Oh, mein Herr, Sie werten den Rock
von der ganz unrichtigen Seite — sehen
Sie doch nur dieses Bändchen der „Ehren-
legion“ im Knopfloch!“

mit lauerndem Blick begleitete, klang rech:
geknüpfelt.

Den Bauer schien nun aber das allge-
meine Gelächter zu ärgern. Vorsichtig
packte er das mit den geheimnisvollen
Zeichen bedeckte Papier wieder in die
Wachstuchrolle und steckte diese wieder in
die Ledertasche. „Wer kann's wissen?“
brummte er. „Das Ding hat vielleicht
doch Wert für irgendwen. Sollte etwa
einer von den Herren von dem Verlierer

hören, ich heiße Egger und frühstücke alle
Dienstag, Donnerstag und Samstag im
„Schwarzen Bären“.“

Der ihm gegenüberstehende Mann warf
ihm einen von der Seite kommenden ste-
chenden Blick zu und versicherte ihm, er
werde daran denken. Auch einige andere
Herren taten dies.

„So, hier bin ich zu Hause. Adieu, ihr
Herren!“ jagte der Bauer Egger auf der
nächsten Station — nennen wir sie Alt-
hausen — und verließ den Zug.

Einige Tage später erschien in der Zei-
tung folgendes auffallend gedruckte Inse-
rat: „Zweihundert Franken Belohnung.
Eine kleine schwarze Ledertasche wurde
verloren. Es befindet sich darin, in Wach-
stuch eingewickelt, ein Schriftstück, das nur
für den Verlierer Wert hat. Wer die
Tasche an mich zurückbringt, erhält obige
Belohnung. Professor Dr. Müller, See-
straße 20.“

Im „Schwarzen Bären“ saß tags dar-
auf Bauer Egger und frühstückte. Ein
Bild des Behagens war er, wie er so da
saß. Plötzlich trat der Herr ein, der dem
Bauern damals auf der Eisenbahn gegen-
übergeessen hatte. Als sein stechender Blick
auf Egger fiel, sagte er lächelnd: „Nanu,
da sind Sie ja auch! Wie kommen Sie
denn hierher?“

„Ich frühstücke doch immer hier.“

„So? Sie erlauben wohl?“ Damit
nahm der Herr bei Egger Platz.

Er erzählte nun eine ganze Weile
allerlei.

Plötzlich aber fiel sein Blick auf die
Ledertasche.

„Ach, da ist ja die Tasche, die Sie neu-
lich schon hatten“, sagte er. „Was hat
denn Ihre Frau dazu gesagt?“

„Sie meinte, ich solle ihr den Kaffee
und solche Sachen immer drin mit-
bringen.“

„Eine ganz nette, bequeme Tasche. Es
war ja auch ein Papier mit solchen merk-
würdigen Schriftzeichen drin. Ich inter-
essiere mich für solche Kuriositäten. Kann
ich einmal das Papier sehen?“

rasch und sicher wirkend bei

Togal

Togal scheidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur
Wurzel des Übels. Keine schädlichen Nebenwirkungen;
wird von vielen Ärzten und Kliniken empfohlen.
Vorzügl. bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken.

**Rheuma,
Gicht,
Ischias,
Erkältungskrankheiten.**

**Herzenschuß,
Nerven- und
Kopfschmerzen.**